

«WIR BETRETEN NEULAND»

Medizin und Psychologie spielen in der therapeutischen Arbeit eine wichtige Rolle. Mit der gezielten Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit will der Südhang Mehrwert schaffen. «Die Kunst ist, dass eins und eins mehr als zwei gibt», sagt CEO Stefan Gerber, der sich im Gespräch mit Chefarzt Alexander Wopfner Lempen über Zukunftspläne unterhält.

Wenn verschiedene Berufsgruppen zusammenarbeiten, spricht man von Interdisziplinarität. Welche Disziplinen sind im Südhang involviert?

Alexander Wopfner: In der therapeutischen Arbeit mit Patientinnen und Patienten findet eine enge Zusammenarbeit zwischen Fachpersonen der Medizin und der Psychologie statt. Wesentliche Aufgaben übernehmen zudem das Pflgeteam sowie Personen aus den Bereichen Kunsttherapie, Soziale Arbeit, Sport- und Bewegungstherapie und Spirituelle Therapie.

Der Südhang hat die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Rahmen einer Reorganisation gestärkt. Was ist neu?

Stefan Gerber: Der Behandlungsprozess wird neu unabhängig von der Berufsgruppe sichergestellt. Sowohl Ärztinnen

und Ärzte als auch Psychologen und Psychologinnen übernehmen die Fallverantwortung und die Fallführung. Die beiden Disziplinen sind einander weitgehend gleichgestellt. Einschränkungen gibt es bei der somatischen Behandlung, der Medikation und bei gesetzlichen Vorgaben wie zum Beispiel der Fürsorge-rischen Unterbringung.

Wopfner: Wir stützen uns bei diesem Modell auf das Delegationsverfahren. Psychologinnen und Psychologen werden eng durch medizinische Fachpersonen begleitet. Sie können jederzeit den delegierenden Chefarzt beiziehen und haben die Pflicht, diesen in kritischen Situationen zu informieren. Die psychiatrisch-medizinische Versorgung ist somit systematisch sichergestellt.

Wie wirkt sich das auf die Gesamtorganisation aus?

Gerber: Wir haben die Strukturen angepasst. Die verschiedenen Angebote des Südhang werden mit zusätzlichen Kompetenzen ausgestattet. Die Stationären Therapien, die Regionalen Ambulanten Dienste, die Suchtpsychiatrischen

Dienstleistungen und die Arbeitsintegration erhalten je eine eigene Führung. Gleichzeitig sind sie, sozusagen unter einem Dach, in der Geschäftsleitung vertreten. Parallel dazu gibt es Querschnittsfunktionen, welche die fachliche Begleitung garantieren. Dort ist auch die Rolle des Chefarztes anzusiedeln. Seine Position wurde gestärkt.

Wie kommt das zum Ausdruck?

Wopfner: Ich werde den Fokus auf die fachliche Entwicklung, zum Beispiel die Ausarbeitung von therapeutischen Konzepten, legen. Ein weiterer Schwerpunkt ist die beratende, supervisorische Tätigkeit, die ich den fallführenden und fallverantwortlichen Fachpersonen gegenüber wahrnehme. Da ich von personell-organisatorischen Aufgaben entlastet bin, werde ich meine Aufgaben inhaltlich noch vertiefter angehen können.

Welche Vorteile hat das neue Modell für die Berufsgruppen?

Wopfner: Sie ermöglicht einer Ärztin oder einem Psychologen, die Verantwortung für einen Patienten oder eine Patientin weitgehend selbst zu tragen und die Therapie zu planen, was für beide Disziplinen befriedigend sein wird. Ausserdem betreten wir mit dem interdisziplinären Modell ein Stück Neuland: Im Südhang spielen Psychologinnen und Psychologen eine Rolle, die es traditionellerweise in vielen Kliniken nicht gibt.



Dr. med. Alexander Wopfner Lempen



Stefan Gerber
CEO Klinik Südhang

Die Geschäftsleitung wird von bisher drei Personen auf sechs Mitglieder erweitert. Warum?

Gerber: Die Reorganisation ist ein klares Bekenntnis: Alle Angebote, also auch jene ausserhalb der Stationären Therapien, sind nun in der Geschäftsleitung vertreten und somit gleichwertig.

Wird sich die Neuorganisation auch auf die Patientinnen und Patienten auswirken?

Gerber: Ja, denn wir stellen die Weichen, um die fachliche Entwicklung voranzutreiben. Patientinnen und Patienten werden somit am meisten von den Neuerungen profitieren. Gleichzeitig stärken wir die Arbeitsplatz-Attraktivität: Fachpersonen erwartet im Südhang viel Gestaltungsspielraum und besonders junge Leute können sich hier weiterentwickeln.



Interdisziplinäres Zusammenarbeiten erfordert Teamgeist, Respekt und Kommunikation. Bringen junge Fachpersonen diese Fähigkeit bereits mit?

Gerber: In der Therapie arbeiten wir mit kleinen Einheiten. Eine fallverantwortliche Person ist zusammen mit dem Team für 16 Patientinnen und Patienten zuständig. Sie hat den Auftrag und verfügt über die Ressourcen, um jüngere Kolleginnen und Kollegen zu begleiten.

Wopfner: Junge Fachpersonen haben noch nicht die Erfahrung gemacht, dass Hierarchien streng nach Berufsgruppen getrennt sind, wie das meist in Kliniken zwischen den Disziplinen Medizin und Psychologie der Fall ist. Das kann ein Vorteil sein: Wer in den Berufeinsteigt, ist noch nicht festgelegt und kann von Grund auf lernen, wie interdisziplinäre Zusammenarbeit auf Augenhöhe funktioniert.

Warum lohnt es sich für Fachpersonen, im Südhang zu arbeiten?

Gerber: In der therapeutischen Arbeit bieten sich inhaltlich spannende Aufgaben an, man kann eine wichtige Rolle spielen und Verantwortung übernehmen. Ein wesentlicher Punkt ist auch die ausgesprochen wertschätzende Betriebskultur, die hier gelebt wird. Was mir auch gefällt, ist die Offenheit gegenüber Neuem: Wir laden die Mitarbeitenden ein, den Betrieb mitzugestalten.

Wird die berufsübergreifende Zusammenarbeit auch über die Organisation hinaus praktiziert, zum Beispiel mit Partnerorganisationen oder zuweisenden Stellen?

Gerber: Die Vernetzung mit Partnerorganisationen war schon immer ein Markenzeichen des Südhang. Es ist mir ein grosses Anliegen, diese Kooperationen intensiv zu pflegen. Mit den neuen Strukturen haben wir die Möglichkeit, auch angebotsspezifisch mit anderen Institutionen zusammenzuspannen.

Wopfner: Auch in der therapeutischen Arbeit mit Patientinnen und Patienten suchen wir die Zusammenarbeit mit externen Fachpersonen. Das kann ein Hausarzt, eine Psychotherapeutin, die Spitex, die Suchtberatung oder der Sozialdienst sein.

Welche Ziele verfolgen Sie mit dieser interdisziplinären Philosophie?

Gerber: Das Gesundheitswesen ist ein anspruchsvolles Gebiet. Es braucht per se verschiedene Berufsgruppen, um erfolgreich zu sein. Die Kunst ist, dass eins plus eins mehr als zwei gibt: Aus der Interdisziplinarität muss ein Mehrwert entstehen – im Sinne einer guten Behandlung. Dieses Credo steht über allem.

Wopfner: Wir möchten die bestmögliche Therapie anbieten, die wissenschaftlich abgestützt ist, denn letztlich geht es um die Wirksamkeit. Die Patientinnen und Patienten haben es verdient, dass man alles tut, um das Maximum zu erzielen. Das geht nur auf interdisziplinärer Ebene und mit Kooperationen.

Als CEO und als Chefarzt vertreten Sie im Betrieb unterschiedliche Perspektiven. Welches ist das Motto ihrer Zusammenarbeit?

Wopfner: Haben wir ein Motto? Ich denke nicht ... aber wir haben eine gemeinsame ethische Grundhaltung und vertreten ähnliche Werte. Auf dieser Basis diskutieren wir sachorientiert und suchen nach guten Lösungen.

Gerber: Vertrauen und Wertschätzung – vielleicht ist das unser Motto. Für mich ist das eine sehr motivierende Ausgangslage! Den Kern meiner Aufgabe sehe ich darin, möglichst optimale Voraussetzungen zu schaffen, sodass der Chefarzt den Rücken frei hat, um gute medizinische und therapeutische Angebote zu entwickeln.

.....
Interview: Monika Bachmann
Fotos: Béatrice Devènes



Weitere Informationen:
suedhang.ch